

Danziger Dampfboot

M 250.

Freitag, den 26. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vorlehrschengasse Nr. 5, wie anwärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Staats-Lotterie.

Berlin, 25. Octbr. Bei der heute fortgesetztenziehung der 4. Klasse 134ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 40,000 Thlrn. auf Nr. 14,786. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. auf Nr. 49,480. 1 Gewinn von 5000 Thlrn. auf Nr. 34,773. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 4059 und 61,330.

88 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 190. 449. 875. 2825. 3501. 6690. 12,727. 16,612. 17,748. 19,229. 20,673. 22,102. 22,276. 24,127. 24,373. 25,334. 27,413. 33,051. 34,130. 34,832. 42,325. 43,728. 46,678. 50,441. 54,714. 60,619. 62,732. 63,436. 67,987. 70,389. 72,390. 77,128. 86,927. 88,746. 93,402. 93,479. 93,850 und 94,923.

55 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1142. 2263. 4665. 7609. 9412. 11,027. 13,186. 14,565. 15,285. 16,632. 17,049. 19,325. 25,469. 26,370. 26,843. 28,346. 28,745. 29,458. 29,513. 34,190. 35,321. 35,371. 35,881. 36,868. 37,422. 41,880. 42,650. 42,819. 43,439. 44,033. 45,622. 48,012. 49,638. 51,867. 54,292. 56,552. 57,417. 58,403. 59,129. 63,020. 63,496. 65,824. 69,002. 71,575. 74,717. 75,794. 77,625. 82,682. 85,173. 87,687. 89,447. 92,289. 93,084. 93,564 und 94,634.

82 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1058. 3697. 3999. 4262. 5008. 5808. 6193. 6714. 7492. 7742. 7851. 8543. 8759. 9037. 9486. 10,684. 11,666. 14,414. 15,963. 15,965. 17,647. 18,826. 19,769. 23,056. 25,237. 25,494. 25,561. 27,033. 27,415. 29,063. 32,411. 32,662. 34,464. 35,775. 36,917. 38,107. 38,266. 42,574. 42,810. 45,028. 45,475. 46,695. 47,534. 50,072. 50,305. 52,277. 53,611. 54,788. 55,669. 57,535. 57,918. 58,364. 58,621. 59,758. 60,497. 61,866. 62,535. 64,308. 64,760. 65,503. 66,663. 67,888. 70,896. 74,941. 81,655. 81,755. 82,086. 83,000. 84,328. 84,474. 84,930. 85,076. 85,364. 88,406. 88,984. 89,039. 89,495. 90,091. 93,056. 93,116. 93,293 und 94,295.

(Privataufnahmen zufolge der obige Hauptgewinn von 40,000 Thlrn. nach Berlin bei Baller; obiger Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. nach Berlin bei Hempenmacher; obiger Gewinn von 5000 Thlrn. nach Königsberg i. Pr. bei Fischer. — Nach Danzig fiel 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 33,051, 1 Gewinn von 500 Thlrn. auf Nr. 29,513 u. 1 Gewinn von 200 Thlrn. auf Nr. 9037.)

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Donnerstag 25. October.

Einer Mittheilung des „Dresdner Journals“ zufolge würden der König und die Königin von Sachsen morgen Nachmittag in Pillnitz eintreffen. — Der erste Transport der beurlaubten sächsischen Kriegsreferenten kehrt nächsten Sonnabend und Sonntag in die Heimath zurück. — Der König hat, laut amlicher Bekanntmachung in demselben Blatte, den Kriegsminister General v. Rabenhorst seiner Funktion entheben und dieselben dem Generalmajor v. Fabrice übertragen.

München, Donnerstag 25. October.

Der sächsische Gesandte von Konneriz ist zum Gesandten in Berlin ernannt.

Wien, Donnerstag 25. October.

Die „Amtliche Zeitung“ schreibt: Der kroatisch-slawonische Landtag ist zum 19. November einberufen.

Konstantinopel, Mittwoch 24. October.

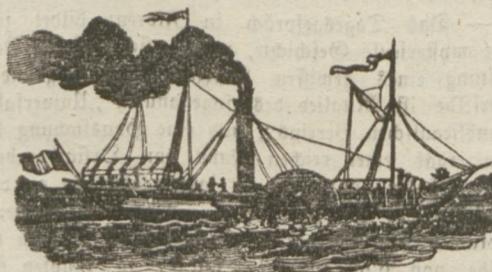
Sämtliche diplomatische Agenten Frankreichs im Orient sind angewiesen, den revolutionären Bestrebungen energisch entgegenzuwirken. Russische Consulat-Agenten bereisen Rumelien und Bosnien.

— Die Berichte aus Candia lauten ungünstig und melden von einem hartnäckigen Guerillakriege. Der Sultan beabsichtigt Omer Pascha das Ober-Commando von Candia zu übertragen.

Therapia (nördlich von Konstantinopel),

Donnerstag 25. October.

Fürst Karl von Rumänien ist gestern hier angelangt und sofort vom Sultan empfangen worden. Dem Fürsten wurden mit besonderer Aufmerksamkeit die höchsten Ehren erwiesen. Der Palast Rütschütz war für diesen Besuch in Bereitschaft gesetzt.



1866.

37ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalte 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Netemeyer's Centr.-Btg. - n. Annonc.-Bureau

In Leipzig: Eugen Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau

In Breslau: Louis Stanger's Annonc.-Bureau

In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasestein & Vogler.

Petersburg, Donnerstag 25. October.
Die Prinzessin Dagmar erhielt bei dem gestrigen Confirmations-Alt die Namen Maria Feodorowna. — Die Aufständischen in den Kasachus-Provinzen sind entwaffnet; in den drei Nachbar-Provinzen ist gleichfalls das Waffenstrafen untersagt.

Politische Rundschau.

Der Friedensvertrag mit Sachsen stimmt in den wesentlichen Punkten mit denjenigen Friedensverträgen überein, welche Preußen mit Hessen, Meiningen und Neug. älterer Linie abgeschlossen hat. Von besonderer Wichtigkeit sind nur die auf die militärischen und diplomatischen Verhältnisse Sachsen bezüglichen stipulationen. Indem der König von Sachsen für sich und seine Nachfolger dem norddeutschen Bunde beitritt, versteht sich derselbe zu einer Neubildung des sächsischen Heeres, welches einen integrierenden Bestandteil des norddeutschen Bundesheeres (wahrscheinlich das XII. Armeecorps) bilden soll und daher unter den Oberbefehl des Königs von Preußen tritt. — Die Festung Königstein ist sofort an Preußen unter militärischen Ehren übergeben worden und hat einen preußischen Gouverneur erhalten; ferner wird der größte Theil der jetzigen sächsischen Armee bis zu ihrer Neubildung beurlaubt mit Ausnahme eines Corps von 3000 Mann, welches in Gemeinschaft mit preußischen Truppen die Besatzung der Stadt Dresden bildet, die unter einem preußischen Gouverneur und einem sächsischen Commandanten steht. Zur Besatzung der übrigen sächsischen Städte stellt bis zur Neubildung der sächsischen Armee Preußen die nöthigen Truppen. — Was die diplomatischen Arrangements betrifft, so wird der König von Sachsen während des interimistischen Zustandes keine neuen diplomatischen Agenten ernennen, und die bis jetzt im Auslande befindenden werden dahin instruiert werden, daß sich Sachsen in jeder Beziehung fortan der preußischen Politik auf's Engste anschliebt. — Die weiteren allgemeinen Bestimmungen über den Zollverein, Eisenbahnen, Telegraphen und die politisch Compromittirten ähneln den einschlägigen Bestimmungen der übrigen Friedensverträge mit den norddeutschen Staaten. Merkenswerth ist noch, daß das Salzmonopol in Sachsen aufgehoben werden soll, sobald die Aufhebung desselben in Preußen stattfindet. — Die Summe der Kriegskosten, welche Sachsen an Preußen in drei Raten mit kurzen Fristen zu zahlen hat, ist auf 10 Millionen Thaler beziffert.

Die „Nord. Allgem. Btg.“ nennt in einem längeren offiziösen Artikel den Friedens-Vertrag mit Sachsen für beide Contrahenten ehrenvoll. Die Interessen Preußens und des norddeutschen Bundes wären vollkommen befriedigt, ohne Sachsen Bedingungen aufzuerlegen, welche einer theilweisen Mediatisierung gleichkämen.

Österreichische Blätter wollen glauben machen, daß noch eine Art von Kriegszustand zwischen Preußen und Österreich bestehet. Sie bringen die sabelhaftesten Nachrichten, um ihr Publikum in Aufregung zu erhalten. Nicht nur sollen große Truppenmassen in Oberschlesien zusammengezogen werden, sondern es soll auch an verschiedenen Punkten die österreichische Grenze von preußischen Patrouillen überschritten werden sein. Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß dies alles Erfindungen sind, die entweder einer erhitzen Phantasie entspringen oder aus böswilliger Absicht hervorgehen.

Es ist natürlich, daß alle Welt mit gespannter Erwartung sein Augenmerk auf Paris richtet, nachdem der Kaiser Napoleon von Biarritz dorthin zurückgekehrt ist. Bis jetzt hat man jedoch noch keine irgendwie bedeutsame Bewegung wahnehmen können. Es heißt, daß Erste, was der Kaiser vorzunehmen beabsichtige, sei die Organisation des Heeres. Freilich ist dies eine sehr wichtige Frage für die „Nation des Ruhmes“, und das ganze Volk wird derselben die ungeliebteste Aufmerksamkeit nicht versagen. Hat die Eifersucht über die glänzenden Erfolge der preußischen Armee doch eine so bedeutende Höhe erreicht, daß wir in Pariser Blättern Auslassungen begegnen, in denen wir gradezu „Provinzen-Räuber“ u. s. w. genannt werden, welchen man auf die Finger sehen müsse. Es lautet dies im Munde der Franzosen höchst komisch, wenn man dabei an Elsaß und Lothringen denkt!

Dass die französischen Kammern schon im Decbr. zusammenberufen werden sollen, bringt man mit der römischen Frage in Verbindung, und, wie verlautet, geschehe es, weil man befürchte, die Vorkämpfer für die weltliche Macht des Papstes könnten die Regierung in Verlegenheit bringen.

Über die Leistungsfähigkeit der 1200 Mann starken französischen Fremdenlegion in Italien macht man sich in Rom, nach Mittheilungen aus clericalen Kreisen, keine Illusionen; in derselben herrscht nicht der beste Geist, sagt man, und spricht von einer zweiten oder Verstärkungs-Legion, aus Spaniern gebildet, welche die Königin Isabella, nach einem Gerüchte, selbst bezahlen soll. Im Uebrigen wird berichtet, daß die französische Legion in Biterbo nicht allzufröhlich aufgenommen worden sei. Am Tage nach ihrer Ankunft las man an den Mauern der Stadt die Worte: „Nieder mit den Freunden!“

Über die Beziehungen des Fürsten Karl von Rumänien zur Pforte erfährt man, daß Unterhandlungen geführt werden wegen einer Flotte, die der Erste verlangt. Die Pforte hat ihre Einwilligung dazu gegeben, daß der Fürst sieben Kriegssahrzeuge herstellen lasse mit moldau-walachischer Flagge. Die Bedingung ist aber von der Pforte gestellt worden, daß in einer Ecke der türkische Halbmond prangen muß. Der Verwendung Frankreichs soll man dieses günstige Resultat vorzugsweise zu danken haben.

Die neuesten Nachrichten über die orientalische Angelegenheit berichten von Vortheilen, welche die Kreter neuerdings über die türkisch-egyptische Armee erfochten haben sollen. Die Türken haben übrigens sichtbar auf Kreta gewüthet: Tempelschändungen, Verstörung von Dörfern und Pflanzungen, Ermordungen der wehrlosen Bevölkerung und ähnliche Gräuel sind verübt worden, so daß die Nationalversammlung in Kreta an die europäischen Consuln ein Schreiben gerichtet, worin sie dieselben als Zeugen aufruft und um Verwendung bei den drei Schutzmächten Griechenlands bittet, damit diesem Bandalismus durch deren Einschreiten Schranken gesetzt werden.

Zum Schlusse sei noch einer Mittheilung aus Stockholm gedacht, die für den von uns schon angekündigten erfreulichen Umschwung in Schweden zu Gunsten eines Anschlusses an Preußen, weitere Beweise liefert. Es wird nämlich berichtet, daß sich die Führer der skandinavischen Partei in allen drei nordischen Reichen für den Abschluß eines Bündnisses mit Deutschland entschieden hätten. Man erwartet nur, wie es heißt, daß Preußen aufrichtig geneigt sei, auf die angebotene Alliance mit Skandinavien

einzuholen. — Das Tuilerien-Cabinet soll, demselben Berichte zufolge, sein Einverständniß mit einem scandinavisch-preußischen Bündniß zu erkennen gegeben haben.

Berlin, 25. October.

— Die „Provinzial-Korrespondenz“ meldet, daß über Graf Bismarck's Gesundheitszustand günstige Nachrichten eingetroffen sind. Die Zeit seiner Rückkehr sei noch unbestimmt. Der Herzog von Nassau hätte Verhandlungen mit Preußen wegen der Regelung seiner persönlichen Verhältnisse angeknüpft. Die Nachricht von solchen Verhandlungen mit dem König von Hannover sei unbegründet.

— Es sollen vielleicht noch vor dem Schlus der bald wieder beginnenden Landtags-Session Bevollmächtigte der zum norddeutschen Bunde gehörenden Staaten zur Vereinbarung der dem Parlament zu machenden Vorlagen in Berlin zusammenentreten.

— Die in Aussicht gestellten allgemeinen militärischen Dislokationen werden, dem Bernehmen nach, am 5. November eintreten. Die Veröffentlichung der damit im Zusammenhang stehenden neuen Stellenbesetzung dürfte sehr bald erfolgen.

— Im Laufe der vorigen und jetzigen Woche sind in der Königl. Eisengießerei die Adler für die Königl. Gebäude in Hannover, Kurhessen und Schleswig-Holstein gegossen und bereits Mittwoch an die betreffenden Bestimmungsorte abgesandt worden.

— Die schleswig-holsteinischen Freiwilligen werden auf den Achsellappen ein blau-weiß-rotes Abzeichen erhalten.

— Auch der mühsamen Seelsorge im Felde während des Krieges ist eine königliche Anerkennung durch Ordensverleihungen geworden.

— Vor acht Tagen hat eine Kassenrevision des Vermögens des Nationalbanks stattgefunden und einen Bestand von 163,444 Thlrn. ergeben.

— Im früheren Königreich Preußen vertheilten sich die Einwohner nach dem Religionskenntniß wie folgt: Evangelische 60,23, Katholische 36,81, anderen Konfessionen Angehörige 2,95 Prozent. Im jetzigen Preußen, nach der Annexion überwiegend protestantischer Landesteile, gestaltet sich das Verhältniß folgendermaßen: Evangelische 64,64, Katholische 32,71, anderen Konfessionen Angehörige 2,65 Prozent.

— Die Frage, ob Patente, welche früher für den Umfang des preußischen Staates ertheilt sind, auch in den neuen Gebietsteilen Gültigkeit haben, beantwortet die „Börsen-Ztg.“ nach „an maßgebender Stelle“ eingezogenen Erklungen dahin, daß dies ebensoviel der Fall ist, wie früher in Hannover ertheilte Patente jetzt auch im übrigen Preußen gelten. Dagegen sollen neue Patente nur für den ganzen jetzigen Umfang des preußischen Staates gegeben werden.

— In Hessen-Darmstadt, wo Alles bis zum Schulmeister uniformirt ist, hat es den landesväterlichen Born erregt, daß die Beamten während der Occupation ihren großherzoglichen Dienstrock abgelegt hatten und in bürgerlicher Kleidung einhergingen. Eine Cabinetsordre steuerte mit strengen Rügen diesem Unwesen. Das scheint indes selbst dem großherzoglichen hessischen Beamtenstande zu viel gewesen zu sein, denn, wie man hört, ist auf dringende Vorstellung des Ministeriums die Cabinetsordre zurückgenommen.

— Ueber die Reise des Kaisers von Oesterreich durch Mähren und Böhmen bringen die Wiener Blätter wahre Jubelberichte. Der Kaiser besucht auch die Schlachtfelder. Eigenthümlich nehmen sich in einem Jubeltelegramm die Worte aus: „Nach Rückkehr vom Schlachtfelde großes Diner.“

— In Angelegenheiten der Jesuiten in Böhmen wird in der Vorstadt Karolinenthal bei Prag eine Erklärung von der dortigen Bürgerschaft unterschrieben, des Inhalts, daß die Jesuiten je früher desto besser Böhmen verlassen möchten.

— Die Uebergabe der aus dem Venetianischen gebürtigen österreichischen Soldaten hat begonnen. Die Zahl der aus der österreichischen Armee tretenden Soldaten italienischer Nation beträgt etwa 40,000.

— Während dieser bedrängten Zeit hat die geheime Polizei in Oesterreich sich sehr wohlweise zurückgehalten; es wäre auch nicht möglich gewesen, alle „misliebigen“ Neuerungen, denen sich alle Stände überließen und noch überlassen, abzustrafen, um so weniger, als man dadurch die Stimmlung gewiß nicht verbessert hätte.

— In Benedig stimmten bei der Volksabstimmung von 30,000 eingeschriebenen Wählern 26,180 mit Ja, fast Alle durch offene Zettel. Aus vielen Landgemeinden zogen die Geistlichen an der Spitze der Wähler herbei. In Novigo wurde das Plebiscit

durch den Bischof eingegangen. In Neapel fanden zur Zeit des Plebiscits Volks-Demonstrationen statt unter dem Ruf: Es lebe das mit Italien vereinte Benedig!

— Unter den zahlreichen, durch die venetianischen Blätter wiedergegebenen Adressen wegen der Einverleibung Venetiens in Italien verdient die folgende aus Rom besonders hervorgehoben zu werden: „Die Römer senden den Venezianern ihre aufrichtigsten Wünsche zu der erhaltenen Freiheit und beglücken den glücklichen Tag, der sie mit den italienischen Brüdern wieder vereinigt, als Vorläufer dessenjenigen, welcher die so ersehnte Befreiung Roms bezeichnen wird.“

— Das Tagesgespräch in Florenz bildet jetzt eine mysteriöse Geschichte, welche sich auf die Verhaftung eines gewissen Mazzoni in Pisa gründet. Derselbe ist Mitglied des sogenannten „Universalen republicanischen Vereins“, und eine Haussuchung bei ihm ergab einen reichen Fund von Ordnibomben, Giftgetränken und — wie es in der Depesche an den Minister des Innern heißt — „sehr interessanten“ Dokumenten. Da der König sehr häufig bis in die Nähe von Pisa zu jagen pflegt, so knüpfen sich zahllose Commentare an diesen Vorfall, welcher noch näherer Aufklärung bedarf.

— Ein politischer Verbrecher in Rom, den die päpstliche Regierung nach 15jähriger Gefangenschaft aus dem Kerker entließ und zum Exil verurteilte, wurde im Augenblicke seiner Abreise auf französischen Befehl verhaftet, weil man entdeckt hatte, daß er nach Frankreich gehen und Napoleon ermorden wolle.

— Kaiser Napoleon sammelt Materialien zu einer Geschichte Carl's des Großen, die er nach Beendigung des Lebens Julius Cäsar's zu schreiben beabsichtigt.

— Die Zahl der polnischen Flüchtlinge in Paris ist jetzt so bedeutend, daß man 5 Tage zur Bezahlung der Subvention gebraucht, welche sie von der französischen Regierung erhalten. Dieselbe wird alle Monate auf der Polizei-Präfetur ausbezahlt. Den ersten Tag ist die Reihe an den Damen, an den vier nächsten kommen die Männer.

— Alle sogenannten Verschönerungsarbeiten im Innern von Paris sollen bis nach der Ausstellung von 1867 ruhen.

— Der Thronerbe von Großbritannien, Prinz von Wales, wird sich, wie die „Times“ meldet, zur Feier der Vermählung der Prinzessin Dagmar, seiner Schwägerin, nach St. Petersburg begeben.

— Die Bevölkerung der dänischen Provinz Jütland ist nachträglich für die Nachtheile des letzten deutsch-dänischen Krieges durch die Summe von 5,325,487 Reichsthalern Reichsmünze aus der Staatskasse entschädigt worden.

— Der König von Schweden hat angeordnet, daß eine combinierte schwedisch-norwegische Commission, bestehend aus 3 norwegischen und 3 schwedischen Offizieren, zusammenentreten soll, um über ein neues Modell einer Hand-Schußwaffe für die Armee der vereinigten Reiche zu berathschlagen und zugleich zu untersuchen, ob die alten Schußwaffen so zu verändern sind, daß dieselben leichter und schneller geladen werden können.

— General Kaufmann ist bekanntlich von seiner Stelle als Landeschef der litauischen Provinzen entfernt. Nachdem es in den Landestheilen Litauen, in denen die katholische Bevölkerung nur einen kleinen Bruchteil ausmacht, Regel ist, jedes Kind katholischer Eltern griechisch-orthodox taufen zu lassen, befahl Kaufmann auch in Samogitien, das von einer eifrig katholischen Bevölkerung bewohnt ist, mit dieser Art Russifizierung vorzugehen. In's Haus einer Bäuerin drang der russische Pope und taufte dort mit Gewalt das neugeborene Kind nach griechischem Ritus. Der hierüber in Wuth versetzte Vater, eifriger Katholik, erschlug sein eigenes Kind und stellte sich hierauf selbst dem Gerichte mit der Bemerkung, daß er jede Strafe der Sünde vorziehe, ein Kind als Lebzeiten zu erziehen. Die Sache kam im Instanzenange an den Senat nach Petersburg, wo die Gegner der Russifizirungswuth ihrer sich bemächtigten, um dem Kaiser die schrecklichen Folgen dieses Fanatismus klar zu machen. Der Kaiser soll höchst peinlich berührt sein und befahl die Absetzung Kaufmann's.

Vocales und Provinzielles.

Danzig, 26. October.

— Der Commandeur der Kriegs-Corvette „Gazelle“, Corvetten-Capitän Schau, wird sein Commando mit dem der Corvette „Nymphe“ vertauschen, wogegen Corvetten-Capitän Henk das Commando der „Gazelle“ übernehmen und, nachdem das Schiff in Geestemünde nachgesehen und neu ausgerüstet worden ist, mit demselben nach dem Mittelmeer abgehen wird.

— Das preußische Instructionschiff „Niobe“ ist von Plymouth nach West-Indien ausgelaufen.

— Es ist bestimmt, daß den im Herbste zur Reserve entlassenen Mannschaften gestattet werde, innerhalb 14 Tage nach ihrem Eintreffen in der Heimat bei der Ortsbehörde ihre Zurückstellung hinter die siebente Altersklasse zu beantragen, und daß die Mitglieder der Kreis-Ersatz-Commission ermächtigt werden, auf derartige Gesuche zu verfügen. Die Entscheidungen bleiben bis zum nächsten Classificationstermine in Kraft. Die Mannschaften, welche wegen häuslicher Verhältnisse aus dem Militairdienste vorzeitig entlassen werden, können bis zum nächsten Classificationstermine, resp. bis von der Deputements Ersatz-Commission über ihre Befreiung entschieden ist, hinter die siebente Altersklasse ersten Aufgebotes gestellt werden. Zur Verübung eignet sich besonders: Wenn ein Reservist der einzige Ernährer seiner arbeits- und erwerbsfähigen Eltern ist und ein Knecht nicht gehalten werden kann, auch durch die den Familien der Reservisten zu gewährenden Unterstützungen der Ruin des elterlichen Hauses bei der Entfernung des Sohnes nicht abzuwenden ist, oder wenn die Zurückstellung eines Mannes, dessen Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landeskultur und der National-Oekonomie für nothwendig erachtet wird.

— Die verwundeten Soldaten des letzten Krieges, welche sich im preußischen Postbezirk noch in Pflege befinden, genießen bis auf Weiteres noch Portofreiheit für ihre Korrespondenz.

— In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins hielt hr. Mechaniker Jacobsen einen sehr interessanten Vortrag über „den deutschen Handwerker.“ Redner schildert die Deutschen als ein bescheidenes Volk ohne Nationalgefühl und ohne Nationalstolz, im Gegensatz zu den Engländern und Franzosen, und lädt diese zu großer Bescheidenheit. Zwar solle sich der deutsche Arbeiter und Handwerker nicht überheben und aus seiner Spätte herausgehen, aber auch nicht kriechend und unterwürfig, sondern sich selbstbewußt benehmen. Der Kastengelst unter den Ständen müsse verbaunt werden, wie dies in England geschehen. Der Sohn eines hochgestellten Beamten müsse sich beispielweise nicht schämen, ein Handwerk zu erlernen. Gelingt zu verdienen, sei eine Ehre, weil es unabhängig mache; der Gebildete wende es stets zu edlen Zwecken an. Der Gelehrte müsse sich nicht vom Arbeiter entfernt halten, sondern durch die Gemeinsamkeit die Regung des Selbstgefühls fördern. Die Arbeit sei als Ehre anzusehen, die Arbeit adele den Menschen, denn der Mensch und seine Thätigkeit stehen im engsten Verhältniß zu einander; je höher er selbst sich über den thierischen Zustand erhebt, desto geistiger wird seine Arbeit sein. Der Verfall Deutschlands, seine Machtlosigkeit habe das Seinige dazu beigebracht, den deutschen Handwerker zu erniedrigen. Dass aber grade die Deutschen fast alles Groß und Edle hervorgerufen, könne historisch nachgewiesen werden. Mit dem Protestantismus beginne die erste große That der Deutschen, worauf eine unabsehbare Reihe von deutschen Errfindungen folgt sei, als: die Buchdruckerkunst, Steindruck, Schriftgoldschmiedekunst, Galvanoplastik, die Papierstoffbereitung, die Schnellpresse. In den meisten Fällen seien zwar alle diese Errfindungen zuerst in fremden Ländern ausgebaut und dann erst bei uns heimisch geworden, aber den Rum, daß Deutsche die Errinder gewesen, könne keine Nation uns bestreiten. Der Deutsche sei der Baumeister für Alle gewesen und stets der Kärner für Andere. Ebenso wie im Gebiete des Handwerks, sei es auch im Gebiete der Wissenschaften und Künste; überall sind Deutsche die Errinder zum Ruhm anderer Völker gewesen. Nirgend lasse sich das Sprichwort vom Prophetenwerth besser anwenden, als auf den Deutschen. Daher komme es auch, daß der schweigsame, lernbegierige Deutsche weit und breit gesucht werde und fremde Fabrikanten sich mit großem Vortheile deutscher Firmen bedienen. Da wir aber immer der Ambos gewesen sind, schloß Redner, so wollen wir jetzt einmal der Hammer unseres Vaterlandes erfüllt uns mit gerechter Hoffnung dazu. Reicher Beifall wurde Hrn. Jacobsen zu Theil. Hr. Skibbe ersucht Hrn. Jacobsen, diesen Vortrag dem Druck zu übergeben, was Hr. J. aber mit großer Bescheidenheit ablehnt. — Der Fragefester enthält folgende Fragen: 1) Wird der Gewerbeverein zu der Feier des 25-jährigen Bestehens unserer hiesigen ersten Fabrik von G. Steinmig am nächsten Sonnabend eine Deputation zur Beglückwünschung schicken? Der Vorsitzende wird dem laut gewordenen Wunsche des Vereins gemäß mit dem Vorstande hierüber in Berathung treten. — 2) Aus Sägespählen in Verbindung mit andern Substanzen werden fabrikmäßig vielerlei Gegenstände hergestellt. Würde an unserm Orte, wo Sägespählen fast wertlos geachtet werden, nicht auf die bessere Verwertung derselben hinzuwirken und ein belehrender Vortrag darüber zu halten sein? Hr. Helm verpricht in der nächsten Sitzung darüber zu berichten. — 3) Das Handelsministerium sieht es gerne, daß in den Fabriken Arbeiter-Sparassen eingerichtet werden, deren Nutzen auf der Hand liegt. Bestehten in unsern hiesigen Fabriken bereits solche Sparassen? Und welcher Modus bei den Einlagen ist der empfehlenswerthest? Könnten kleinere Fabrikanten sich nicht zusammenbin und gleichfalls an dem öblichen Werke Theil nehmen? Ob hier Arbeiter-Sparassen in Fabriken bestehen, darüber vermöchte Niemand etwas

Bestimmtes zu bekunden. Der Vorsitzende theilte mit, daß in England und Frankreich namentlich in den Sädenfabriken Arbeiter-Sparkassen in großem Stor ständen. Herr Block erwähnt die hier bei einigen Fabriken bestehenden Krankenkassen und ist der Ansicht, daß die städtischen Sparkassen den Arbeitern Garantie bietet, ihre Ersparnisse sicher niederzulegen. Herr Röll theilt mit, daß sich bereits eine namhafte Zahl Arbeiter mit Einlagen von 5 Sgr. monatlich bei der Vorschußkasse beteiligt habe und daß leigere durch Zahlung höherer Zinsen und Gewährung von Dividenden größere Vortheile biete als die städtische Sparkasse. Herr Stahl bemerkte, daß die Krankenkassen keine Verwendung für Kassenüberschüsse hätten, diese vielmehr ein tottes Kapital bildeten. Herr Dr. Kirchner theilt mit, daß im Eliaz durch die Arbeiter-Sparkassen schöne Zwecke erfüllt wären, indem man dort den Arbeitern nach und nach vor treffliche Wohnhäuser erbaut habe, welche durch Abzahlungen später Eigentum derselben geworden seien. Herr Stadtrath Preuhmann bemerkte hinsichtlich der Krankenkassen-Überschüsse, daß diese Summen zinstragend verwendet werden könnten, doch müßten zuvor Anträge dieserhalb an die Aufsichtsbehörde gemacht werden. Herr Sielaff wünscht eine Aufklärung über dieses Aufsichtsrecht zu haben. Herr Prof. Tröger motivirt die Aufsicht durch die früher vorgekommenen Kassen-Defekte. Herr Block spricht der hiesigen Arbeiterbevölkerung den Sinn für das Spar-System ab. — 4) Ist der Bau eines eigenen städtischen Lazareths, der doch sehr bedeutende Kosten verursachen wird, eine Notwendigkeit, da doch gegenwärtig bereits drei größere Krankenanstalten in hiesiger Stadt existiren, welche noch weiterer Ausdehnung fähig sind? Herr Preuhmann: Es ist allgemein bekannt, daß sehr traurige Verhältnisse zwischen dem sogenannten Stadtlazareth und der Kommunalverwaltung bestehen. Das Lazareth hat sich sogar in letzterer Zeit geweigert, mit ansteckenden Krankheiten behaftete Personen und Polizeigefangene aufzunehmen. Es ist zu gewärtigen, daß eines Tages das Stadtlazareth die Aufnahme unserer Kranken ganzlich versagt. Der Magistrat ist sich bewußt, welche enormen Kosten aus dem Bau eines neuen Lazareths erwachsen, und geht daher mit Zögern an diese Eventualität. Bedenksollt bei Gründung eines neuen Krankenbaus nur auf die Unterbringung der erstickedachten Kranken geachtet werden. Herr Helm weiß den dem Stadtlazareth gemachten Vorwurf als unbegründet zurück, da ihm als Vorstandsmitglied eine Aufnahme-Verweigerung nicht bekannt geworden sei. Herr Preuhmann will nicht näher auf die Sache eingehen. — 5) Was sind Wische Logarithmen? beantwortet Herr Prof. Tröger dabin, daß jeder Verfasser von Logarithmentabellen denselben Namen beilegt. — 6) Können auch Miether patriotische Gefühle haben? Herr Dr. Kirchner bedauert recht sehr, daß aus dem Schooße des Vereins eine Versammlung hervorgegangen, welche eine in so unzeitgemäße Formen geleitete Gingabe zum Gegenstand ihrer Berathung gemacht und dadurch Veranlassung zur Missbilligung gegeben hätte, wie Vorsitzender solches aus dem Referate der "Danziger Zeitung" ersehen. Herr Block, welcher sich rechtsgütig zu müssen glaubt, schreibt seiner Blatt als Urheberin der irriegen Auffassung seines Entwurfs für die Einquartierungsangelegenheit in den Vordergrund, worauf Herr Dr. Kirchner wiederholt und betont, daß ihm speciell das Referat der "Danziger Zeitung" Veranlassung zu seiner rügenden Bemerkung gegeben habe. Es sei, bemerkte Herr Dr. Kirchner, in dieser Versammlung so stark in Patriotismus gemacht worden, daß er sich wundere, wieso man bei der Bequarierung nicht gleich Bedacht auf eine Stube zur Unterbringung des Patriotismus genommen habe.

(Eingeladen.) In Ihrem Berichte über die am 23. October stattgehabte Versammlung von Hausbesitzern befinden sich einige nicht richtige Aufführungen der in jener Versammlung von mir gemachten Neuherungen. Der Zufluß, "daß viele Hauswirthe durch die doppelte Einquartierung gezwungen gewesen seien, von ihrer patriotischen Absicht, die Soldaten gastlich und festlich bei sich aufzunehmen, abzustehen und sie auszuquartieren", ist von mir selbst gewünscht worden. Ich kann also nicht dagegen protestirt haben! Ich habe ferner nicht gesagt, daß die Gingabe gegen den Patriotismus verstoße, ich habe nur die Versammlung darauf aufmerksam gemacht, daß die Gingabe der richtigen Form entbehre und außerdem viel zu lang sei, man könne mit wenigen Worten dasselbe sagen. Ich habe endlich nicht von vorn herein, sondern nur dieser Petition, aus den angeführten Gründen, meine Unterschrift verfasset.

Wolffsohn.

Gestern Abend halb 10 Uhr wurde die Feuerwehr durch blinden Feuerlärm nach Mattenbuden alarmirt. Heute Mittag zwei Mal: nach der Hundegasse No. 117 durch einen Küchenbrand und hinter's Lazareth durch einen brennenden Heuschober. Näheres morgen.

Bor dem Schwurgericht zu Graudenz wurde vor einigen Tagen ein doppeltes Todesurtheil gefällt, und zwar gegen die Tagearbeiter Kochwalski'schen und Cheleute zu Kallinken im dortigen Kreise. Dieselben waren angestellt und wurden schuldig befunden: 1) der Chemann Kochwalski: die mit ihm in einer Kathe wohnende Tagelöhnerin Wisniewska (übrigens eine schlecht beleumindete Person) auf dem Felde des Dorfes Kallinken vorsätzlich und mit Ueberlegung durch einen Pistolenstich getötet zu haben; 2) die Chefrau Kochwalski ihren Chemann zur That verleitet und ihm bei derselben Hilfe geleistet zu haben. Das Motiv der That war Rache, weil die Wisniewska gegen die Kochwalski's wegen Diebesguttheit denuncirt hatte, und der Mord selbst ist bereits in der Nacht zum 3. October 1864 vollführt worden, während die Wisniewska beim Kartoffel-Stehlen beschäftigt war.

Stadt-Theater.

"Doctor Wespe" von Roderich Benedix ist eines der besseren deutschen Lustspiele. Der Knotenpunkt der Intrigue wird eben so leicht geschrifzt als befriedigend aufgelöst, und jede der in dem Stücke auftretenden Figuren ist wahr und naturgetreu gezeichnet. Was die gestrige Aufführung betrifft, so war der Darsteller der Titelrolle (Herr Röske) ein ganz trefflicher Dr. Wespe; wir haben nichts an ihm auszusetzen. Schriftstellerischer Eigenblümchen, Mangel gründlichen Wissens, gekennhafte Neberschätzung seines Ichs und gemeine Motive seiner Handlungsweise — alles dies wurde von Hrn. Röske in scharf ausgeprägten Bügeln so gut durchgeführt, daß man ein Original der Wirklichkeit zu schauen glaubte. — Fr. Lehnbach (Elisabeth) war in den beiden Gegenägen ihrer Rolle, als verzogene Tochter im Männerkleide und als anmuthige Jungfrau, durch die Liebe erhoben und verklärt, wiederum ausgezeichnet. — Frau v. Göllner (Theolinde) verstand mit rechten Mitteln die affectirte Unnatur der soquetten alten Jungfer und überschwenglichen Schriftstellerin darzustellen. — Fr. Keller (Thelka) suchte in der Rolle eines zwar schwärmerischen, aber doch sehr liebenswürdigen Mädchens sich die Theilnahme des Publikums zu erwerben. Die junge Dame macht sichtbare Fortschritte. — Herr Scholz (Adam) ertheilte das Publikum den ersten Preis in der Komik. Die verschiedenen karikaturartigen Stellungen, welche Herr Scholz stets für einige Momente zu fixiren und zur Aufschauung zu bringen versteht, verfehlten schon an und für sich des lächerlichen Eindrucks nicht, welcher durch seine trockene Sprachweise und markirte Aussprache noch erhöht wurde. — Herr Kleinert (v. Blündorf) gab den polternden, aber sehr schwachen Vater mit Lust und Laune, und bewährte sich auch gestern als braver Künstler. — Herr Göbel (Honau) war als Repräsentant des edlen Männerstolzes ganz an seinem Platze. — Ebenso führte Herr Vorzing (Wellstein) seine Parthei gut durch. — Hr. Treptow (Christoph) wußte die einem alten Diener ziemende Gemessenheit in Anzug, Haltung und Sprache naturgetreu zu charakterisiren. Das ganze Zusammenspiel hinterlich einen günstigen Eindruck.

Gerichtszeitung. Criminal-Gericht zu Danzig.

[Kahndiebstahl.] Die Arbeiter Andreas Bäcker, Bartholomäus Ruszewski, Abend u. Patszkowski sind beschuldigt, am 17. Juli d. J. einen auf einer Craft Rundholz stehenden, dem Bischof Hierich Barbasch gehörigen Kahn weggenommen zu haben. Bäcker und Ruszewski sind dessen geständig, dagegen bestreiten die beiden andern Angeklagten, es gewußt zu haben, daß der Kahn, welchen sie allerdings in Gemeinschaft mit Bäcker und Ruszewski von der Holzstraße herabgezogen hätten, dem Bäcker nicht gehört habe. Letzterer behauptet indeß, daß er den Kahn in Gemeinschaft der andern Angeklagten an einen gewissen Duwensee für 12½ Sgr. verkauft, sie das Geld unter sich getheilt und demnächst vertrunken hätten. Nachdem Bäcker den Kahn bereits verkauft hatte, verkaufte er ihn nochmals an den Arbeiter Schönhoff für 6 Sgr. Der Gerichtshof bestrafe den Bäcker mit 14 Tagen, den Ruszewski mit 1 Woche Gefängniß und sprach die andern Angeklagten, welche nur die Bequichtigung der Erstern gegen sich hatten, frei.

[Misshandlung.] Am 10. Mai d. J. haben der Pächter Pätsche aus Dörfelde und der Arbeiter Johann Bartisch aus Obra, Neue Welt, den Arbeiter Gottfried Mundt, aus Dreischweinstöpfen, auf der Matschauer Brücke, wo selbster derselbe ruhig stand, ohne jede Veranlassung seinerseits, überfallen und ihn durch Schläge arg gemißhandelt. Pätsche bediente sich hierzu einer Wagentrüne, Bartisch eines dicken Knüttels; auch versetzte der Letztere dem Mundt, als derselbe bereits am Boden lag, Stöße mit den Füßen. Mundt ist hierbei, namentlich am Kopfe, verletzt worden. Nach der Misshandlung trat Erbrechen ein, und ist Mundt 14 Tage lang arbeitsunfähig gewesen. Bartisch ist wegen dieser Misshandlung schon früher bestraft worden. Pätsche erhielt 14 Tage Gefängniß.

[Aepflediebe.] Am 10. Sepibr. d. J., Abends 10 Uhr, sind auf dem Hofe des Besitzers Wessel in Süßlau eine Scheune und ein Viehstall abgebrannt. Die Anklage behauptet, daß der Brand durch Fahrlässigkeit des Knaben August Busz veranlaßt worden ist. Der Knabe Kowalski hat in dieser Beziehung vor der Polizeibehörde folgendes angegeben: Am Abend des 10. Sepibr. seien die Knaben Busz und Schwilski mit ihm über den Hof in den Wessel'schen Garten gegangen, um Aepfel zu stehlen. Er, Kowalski, habe dabei in der Absicht, die gestohlenen Aepfel zu braten, aus dem Stalle eine Hand voll Rapsstroh mitgenommen, dasselbe jedoch unterwegs weggeworfen, wonach es Busz aufgehaben und mit in den Garten genommen hätte. Hier angekommen, wären Kowalski und Schwilski auf einen Baum geklettert und hätten Aepfel gepflückt, während Busz das Rapsstroh angezündet und mit der Flamme an den Aepfelbäumen umhergeleuchtet hätte, um sich die besten Aepfel auszu suchen; dann habe er das brennende Stroh neben der in der Nähe befindlichen Wessel'schen Scheune hingeworfen und sei selbst auf einen Aepfelbaum gestiegen. Als die Scheune bald darauf in Brand gerathen, seien sie alle fortgelaufen. In der heutigen

Sßung zieht Kowalski seine früheren Angaben zurück, er will gar nicht in dem Garten des Wessel und mit den andern Angeklagten zusammen gewesen sein. Busz und Schwilski wollen von nichts wissen. Durch die Beweis-Aufnahme ist indeß festgestellt, daß Kowalski Aepfel gestohlen hat. Er wurde dafür mit 10 Thlr. event. 1 Tag Gefängniß bestraft, die andern Angeklagten dagegen freigesprochen.

[Unterschlagung.] Am 22. Juni d. J. übergab der Gutsverwalter Knoff zu Pranschin dem Kaufmann Johann Woydelow hieselbst zwei von ihm acceptirte Wechsel über 500 und 400 Thlr. mit dem Auftrage, ihm durch Verkauf derselben Geld zu verschaffen. Woydelow hat auch bald darauf die Wechsel verkauft und für dieselben zusammen geständig 840 Thlr. erhalten. Von dieser Summe hat er jedoch nur 200 Thlr. an Knoff abgeführt, wogegen er überführt ist, den Überrest von 640 Thlr. zum Nachteil des Knoff für sich verwendet zu haben. Woydelow überwandete dem Knoff die beregneten 200 Thlr. In dem Begleitschreiben erklärte er, er behalte den Überrest des Erlöses aus den verlaufenen Wechslen, um sich zu sichern, denn er habe für Knoff noch 800 Thlr. unterschrieben. Dies war richtig. Woydelow hatte einen von Knoff auf eigene Didre gezogenen und acceptirten Wechsel über 800 Thlr., welcher am 15. August 1865 fällig werden sollte, untergebracht und denselben mit seinem Giro versehen. — Bei einer persönlichen Zusammenkunft hat Woydelow aber dem Knoff ausdrücklich erklärt, daß er den Rest des Erlöses für die beiden verkauften Wechsel — von 400 resp. 500 Thlr. — zu seiner Sicherung wegen des bezeichneten Wechsels über 800 Thlr. zurückbehalten habe. Beide kamen damals überein, daß Woydelow das noch in seinen Händen befindliche Geld behalten und damit am 15. August 1865 den Wechsel über 800 Thlr. einlösen sollte, zu welchem Zwecke Knoff noch 100 Thlr. an Woydelow baar zuzahle. — Woydelow hat es nämlich erst nachträglich zur Sprache gebracht, daß er für die beiden verkauften Wechsel über 400 resp. 500 Thlr. nur 840 Thlr. gelöst hatte. — Die baar empfangenen 100 Thlr. hat Woydelow demnächst an den Inhaber des Wechsels über 800 Thlr., den Kaufmann Kleimann bieselbst, abgeführt, im Uebrigen aber den Wechsel nicht eingelöst, vielmehr mußte die noch fehlenden 700 Thlr. Knoff nach eingetretener Fälligkeit selbst bezahlen. Woydelow stellt in Abrede, daß er die Deckung des Wechsels über 800 Thlr. in der angegebenen Weise übernommen habe, und behauptet, daß er im Mai 1865 dem Knoff aus eigener Tasche 400 Thlr. gegen Wechsel geliehen und zur Sicherung dieses Wechsels, welcher damals noch uneingesetzt in seinen Händen gewesen, auch bisher noch nicht bezahlt sei, — die an Knoff noch abzuliefernden 640 Thlr. zurückbehalten habe. Indeh ist es nach dem Zeugnis des Knoff eine Unwahrheit, daß er von Woydelow 400 Thlr. geliehen erhalten habe, oder demselben anderweit aus Wechseln verpflichtet gewesen sei. Auch spricht dafür, daß die 640 Thlr. in der That nur zur Deckung des Wechsels über 800 Thlr. dem Woydelow belassen worden sind, der Umstand, daß derselbe am 5. September 1865, nach dem Knoff den Rest des Wechsels über 800 Thlr. mit 700 Thlr. selbst hatte bezahlen müssen, und in Folge dessen den Woydelow über sein Verhalten zur Rede stellte, schriftlich folgende Erklärung abgab: "Ich verpflichte mich, den eingelagerten Wechsel des Hrn. Knoff Pranschin, der am 15. August 1865 fällig war und bei Gericht depouirt ist, zu bezahlen, da ich von Hrn. Knoff die Deckung dafür empfangen habe." Woydelow behauptet nun zwar, daß er diesen Revers nur zum Schein, nämlich nach dem Verlangen des Knoff zu dem Zwecke ausgestellt habe, damit Knoff seine Ehefrau über seine Wechselverbindlichkeiten täuschen könne, dies ist aber nach dem Zeugnis des Knoff unwahr, auch hat dies ein von Woydelow gestellter, darüber vernommener Zeuge nicht beklagen können. — Eine zweite Unterschlagung betrifft den Lieutenant a. D. v. Kall aus Gr.-Kaz. Derselbe übergab Ende Juli 1865 dem Woydelow zwei von ihm acceptirte Wechsel über resp. 150 und 200 Thlr. mit dem Auftrage, dieselben zu verkaufen. Mit dem Erlöse wollte v. Kall einen gegen ihn am 7. August 1865 fällig werden den Wechsel über 300 Thlr. decken. Nachdem Woydelow hierauf mehrmals erklärt hatte, daß er die beiden Wechsel nicht unterbringen könne, und nachdem v. Kall in Folge dessen die Deckung des Wechsels über 300 Thlr. anderweitig hatte bewirken müssen, forderte er den Woydelow auf, ihm die beiden Wechsel zurückzugeben, da er kein Geld mehr gebrauche. Woydelow erklärte dem v. Kall hierauf, er habe die beiden Wechsel bereits an ihn abgeschickt. Dies war unwahr. Auf weitere Mahnungen erklärte Woydelow am 25. Octbr. 1865brieflich, er müsse die Zumuthung des v. Kall, daß er, der Woydelow, die beiden Wechsel wohl verkauft hätte, für eine Beleidigung ansehen, er besäße die Wechsel vielmehr noch und behalte dieselben zurück, weil, wie er behauptete, v. Kall ihm aus früheren Wechselgeschäften noch veraudagte Kosten zu erstatten habe. Im December 1865 strengte v. Kall gegen Woydelow eine Klage auf Herausgabe der beiden Wechsel an. Woydelow ist hiezu auch verurtheilt worden. Gleichfalls im December 1865 wurde v. Kall aus dem einen der beiden Wechsel über 150 Thlr. von dem Bäckermeister Ziehm bieselbst, an welchen Woydelow denselben dennoch verkauft hatte, belangt, und hat er denselben auch bezahlen müssen. Woydelow bestreitet nicht bloß dem Zeugnis des v. Kall, sondern auch seinem eigenen vorliegenden Briefe gegenüber, daß v. Kall ihm jemals zur Rückgabe der Wechsel aufgefordert und ihm erklärt habe, daß er kein Geld mehr gebrauche. Er behauptet sogar der Wahrheit entgegen, daß er den Erlös für den Wechsel über 150 Thlr. mit 142 Thlr. an v. Kall gezahlt habe. Daß auch der Wechsel über 200 Thlr. in gleicher Weise zum Nachteil des v. Kall verwendet sei, ist bisher nicht erwiesen worden. — Der Gerichtshof bestrafe den Woydelow wegen zweier Unterschlagungen mit einem Jahr Gefängniß und Ehrverlust.

Bemischtes.

— [Mechanische Kraft des Herzens.] Man hat berechnet, daß das menschliche Herz, bei fünf- und siebenzig Pulsationen in der Minute, während der Dauer von vierundzwanzig Stunden eine Arbeit verrichtet, welche so groß ist, daß ein Centner dadurch 4463 Fuß hoch gehoben werden könnte.

— [Wirkungen eines Schauerdramas.] Als jüngsthin im Variété-Theater zu Hamburg das Schauerdrama: „Der Mord der Herzogin von Choiseul-Braslin“ gegeben wurde, welches den bekannten entsetzlichen Criminalfall in Paris vom Jahre 1847 schildert, wurde ein Dienstmädchen im Parterre so ergriffen, als die Herzogin von ihrem entsetzlichen Gatten umgebracht wurde, daß es plötzlich in Ohnmacht fiel. Ein Beamter sorgte dafür, daß das Mädchen in die Schänke gebracht, aufgeschnürt und mit Wasser und Eau de Cologne bespritzt wurde, bis es wieder zu sich kam. Er rieb ihm dann, nach Hause zu gehen; aber die mutige Maid erwiederte: „Ne, nu heß ic dat Slämmste überstahn, nu will ic für wien Geld den ganzen Swindel bi to Enn mit ansehn!“ und ging ruhig wieder in's Parterre, wo sie auch bis „an's Ende aller Dinge“ und des erlauchten Hauses Choiseul tapfer ausharrte. Es gehören freilich selbst für ein Dienstmädchen starke Nerven dazu, um so viel Gift, Ehebruch u. s. w. ruhig hinunterzuschlucken.“

— Am 21. October hat sich auf der sächsischen Staatsbahn ein schreckliches Unglück zugegragen. Ein Schaffner hatte sich, während der Zug im Gange war, von seinem Platze auf dem Verdeck eines Wagens erhoben, um den Mantel anders umzulegen, und dabei die Ueberbrückung in der Nähe von Chemnitz außer Acht gelassen. Die Brückenbalen zerschmetterten den Kopf und der furchtbare Stoß warf den Unglüdlichen herab auf die Schienen.

— In Kischberg (Böhmen) ist der Sohn eines dortigen Kaufmanns an einer Cigarre erstickt. Der selbe schlief eines Abends mit einer Cigarre im Munde ein, und als seine Mutter des Nachts durch das vor seinem Bett brennende Licht sich veranlaßt sah, in sein Zimmer zu treten, fand sie ihn tot mit der Cigarre im Halse im Bett liegen. Alle sofort angewandten Belebungsversuche blieben fruchtlos.

Meteorologische Beobachtungen.

25	4	338,45	+	5,0	Uit mäßig, klar und hell.
26	8	339,37		0,5	SD. flau, bedeckt.
	12	339,29		2,9	do. do. do.

Näthsel.

Wir sind, wie du, der Würmer Raub,
Doch nichts wird uns im ew'gen Schlummer hören;
Die schönen Schwestern könnten auch nicht hören,
Doch uns allein nur nennt man taub.

Schiffs-Report aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 25. Octbr.:

4 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Getreide.

Angekommen am 26. October:

Steinbösel, Olga; u. Stred, Golberg (SD.), v. Stettin, mit Gütern. Riches, Swanland (SD.), v. Hull, mit Koblenz u. Ballast.

Gesegelt: 2 Schiffe m. Getreide u. 3 Schiffe m. Holz.

Nichts in Sicht. Wind: SD.

Hörsen-Verkäufe zu Danzig am 26. October.

Wetzen, 160 Last, 132 pfd. fl. 605—640; 128, 29 pfd. fl. 540—610; 125 pfd. fl. 545; 124 pfd. fl. 540;

119, 20, 120 pfd. fl. 510 pr. 85 pfd.

Roggen, 122 pfd. fl. 342; 125 pfd. fl. 354; 126 pfd. fl. 360;

128 pfd. fl. 372 pr. 81 pfd.

Gerste, 101 pfd. fl. 294; 104 pfd. fl. 306; 109 pfd. fl. 333

pr. 72 pfd.

Hafser fl. 168 pr. 50 pfd.

Weisse Erbsen fl. 380—402 pr. 90 pfd.

Englisches Haus:

Geb. Regier.-Rath v. Brauchitsch a. Rath. Königl. Landstallmstr. v. Unger a. Marienwerder. Die Kaufleute Tann a. Leipzig u. Mayer a. Stuttgart.

Hotel de Berlin:

Guisbes. v. Wyschetsky a. Zernin. Pr. - Lieut. u. Adjutant Papunkij a. Danzig. Die Kaufl. Siebenborn u. Orgler a. Berlin. Friedrich a. Dresden. Beger a. Frankfurt a. M. u. Angerer n. Gattin a. Insterburg.

Hotel du Nord:

Gontre. Admiral Bachmann u. Capt. - Lieut. Graf v. Hade a. Kiel. Rittergutsbes. Plehn a. Maroczen.

24,000 Loose mit 12,500 Gewinnen

vertheilt in 6 Klassen.
Die von der Königl. Preußischen Regierung genehmigte Frankfurter Stadt-Lotterie

bietet Gewinne von:

fl. 200,000 — 100,000 — 40,000 — 25,000 — 20,000 — 15,000 — 10,000 — 6,000 —

5,000 — 4,000 — 3,000 — 2,000 — 1,000 u. s. w.

Einlage für die erste Klasse:

1/4 Loos — fl. 26 Jgr.

1/2 " 1 " 22 "

1/1 " 3 " 13 "

Einlage für alle sechs Klassen:

1/4 Loos 13 Jgr

1/2 " 26 "

1/1 " 52 "

Verlohnungs-Pläne und nähere Auskunft werden bereitwillig ertheilt, die offiziellen Biehungs-Listen und Gewinne werden pünktlich übersichtlich. Aufträge beliebe man direkt zu richten an

Anton Horix in Frankfurt a. M.

Hotel zum Kronprinzen:

Guisbes. Häubner n. Gattin u. El. Tochter a. Insel Küche v. Dewe. Apothekenbes. Knigge n. Fam. a. Elegenhof. Die Kaufl. Kluge a. Neue. Hoffmann a. Altersleben, Mehlbaum a. Leipzig, Ganz a. Berlin u. Goldner a. Cognac.

Walter's Hotel:

Amtmann Horn n. Fam. a. Oslanir. Die Rittergutsbes. v. Schirowsky a. Gr. Gerlewig u. Knuth a. Bonzeck. Pr. - Lieut. Röhrdanz a. Lissit. Fabrikbes. Schulz a. Graudenz.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Grämer a. Biezan. Administr. Gerke a. Glowicz. Die Kaufl. Schäfer u. Weisse a. Berlin, Fürstenberg a. Stettin u. Reichenrat a. Grefsd. Pfarrer Kuckowski a. Köln. Gutspächter Müller a. Rastenburg.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Guisbes. Dolenga a. Bengtzen u. Krüger a. Insterburg. Rentier Schmidt a. Königsberg. Prediger Engel a. Potsdam. Die Kaufl. Homeyer a. Berlin, Flins a. Braunschweiz, Fensner a. Magdeburg u. Vanderkahlen a. Stadt. Decon. Wöllmann a. Kramberg.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Junot a. Berlin, Marwitz a. Ballenstädt u. Moldenhauer a. Wernigerode. Die Guisbes. Mir a. Kriestholz u. Kanter a. Strehlen. Frau Rentier v. Saportka a. Scharborn. Inspector Wittig a. Götzen. Deconom Schewz a. Palestien.

Die wahre Universal-Mittels

zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit.

Ein Buch für Gesunde und Kranke

von Dr. G. Leizen,

Herzogl. Braunschweigischer Publikus in Stadtoldendorf.

1866. gr. 8. Geh. 15 Sgr.

Eine namhafte ärztliche Autorität, welcher das Manuskript zur Beurtheilung vorgelegen, äußert sich folgendermaßen darüber: „Diese Schrift enthält so viel Treffliches und Gutes, daß sie, meiner Ansicht nach, veröffentlicht werden muß! Es sind in keiner populären Schrift, z. B. über Erhaltung der Gesundheit, die Kapitel über Nahrungsmittel, Getränke und Wohnung so umfassend, gründlich, so reichlich das Zweckmäßige bietend, behandelt worden, wie hier, und ich kann meine Überzeugung nur dahin aussprechen, daß durch dieses Buch der legendreichste Einfluß auf das Publikum geht und diesem damit ein wahrhafter Gewinn an Leib und Seele geboten wird.“

Soeben erschienen bei Voigt in Weimar und vorrätig zu haben

bei L. G. Homann in Danzig,
Jopengasse 19.

Ein anständiges gebildetes Mädchen aus Lüttauen, welches 10 Jahre auf einem Landgute die Wirtschaft geleitet, sich dabei auch mit der Erziehung mutterloser Kinder beschäftigt, wünscht eine ähnliche Stelle, am liebsten jedoch in der Stadt; auch wäre selbige geneigt, bei einer alten Dame oder Herrn eine Stelle anzunehmen.

Das Nähere zu erfragen in der Expedition des „Danziger Dampfsboots.“

Gesangbücher, Tauf- und Hochzeits-Karten, Pathenbriefe empfiehlt in großer Auswahl J. L. Preuss, Portehaisengasse 3.

Magdeburger Sauerkohl mit Weinbeeren und Apfeln empfiehlt Robert Hoppe.

Eine große Parthei
woll. und halbwoll. Kleiderstoffe
in den neuesten Dessins, von 3 1/2 Jgr. ab, empfiehlt
um zu räumen Otto Retzlaff.

Ratten-, Mäuse-, Wanzen-, Schwaben-, Flöhe- u.
alles and. Ungeziefer radical vertilg. giftfreie Mittel empf. d. Spedit.-Comtoir
Röpergasse 6.

Bekanntmachung.

Nach den Bestimmungen der Städte-Ordnung, vom 30. Mai 1853 scheidet alle zwei Jahre der dritte Theil der Mitglieder der Stadt-Verordneten-Versammlung aus, und wird durch neue Wahlen ersetzt. Die Ergänzung- und resp. Ersatz-Wahlen werden von denselben Abtheilungen und Wahlbezirken vorgenommen, von denen die Ausscheidenden gewählt waren.

Mit Ende des Jahres 1866 erlischt das Mandat für folgende Stadt-Verordnete:

a. gewählt von dem Wahlbezirk Nr. 1 der III. Abth. (Neustadt): 1. Dr. Kirchner, 2. F. W. Jebens, 3. C. F. Keck (sich am Anfang des Jahres 1866 ausgeschieden.)

b. gewählt von dem Wahlbezirk Nr. 2 der III. Abth. (Altstadt, Langfuhr, Schiditz und Neufahrwasser): 1. F. W. Krüger sen., 2. Carl Kreyssig.

c. gewählt von dem Wahlbezirk Nr. 3 der III. Abth. (Vorstadt, Langgarten, Niederstadt, Außenwerke, Stadtgebiet, Altschottland, Stolzenberg, St. Ulrich und St. Albrecht Pfarrdorf): 1. J. F. Rompelien 2. J. B. Pich.

d. gewählt von der II. Abth.: 1. C. G. Klose, 2. S. B. Rosenstein, 3. R. Damme, 4. R. Fischer, 5. Theod. Schirrmacher, 6. F. Hendewerk, 7. H. A. Krüger.

e. gewählt von der I. Abth.: 1. J. J. Berger, 2. Breitenbach, 3. M. A. Hasse, 4. Th. Rodenacker, 5. Schottler, 6. B. Kämmerer.

Für die Vorgenannten sind Ergänzungswahlen auf sechs Jahre pro 1867 bis incl. 1872 erforderlich.

Außerdem sind Ersatz-Wahlen für zwei Stadt-Verordnete vorzunehmen, welche vor Ablauf der Wahlperiode ausgeschieden sind, und zwar:

1. beim Wahlbezirk Nr. 2 der III. Abtheilung: für den im Laufe des Jahres verstorbene Stadt-Verordneten Stoboy, auf zwei Jahre, pro 1867 bis incl. 1868.

2. bei der II. Abtheilung: für den im Jahre 1865 ausgeschiedenen Stadt-Verordneten H. Behrend, auf vier Jahre, pro 1867 bis incl. 1870.

Da die Hälfte der Stadt-Verordneten jeder Abtheilung aus Haussitzern bestehen muß, so müssen unter den neu zu wählenden Stadt-Verordneten:

der 1. Wahlbezirk der III. Abtheilung 1 Haussitzer, „2. „ „ III. „ „ 1 „ „ „ 3. „ „ III. „ „ 1 „ „ die II. Abtheilung 3 „ „ wählen.

Die Termine zur Abhaltung dieser Wahlen haben wir wie folgt anberaumt:

a. für den Wahlbezirk Nr. 1 der III. Abtheilung: auf Montag, den 12. November e., von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr.

b. für den Wahlbezirk Nr. 2 der III. Abtheilung: auf Mittwoch, den 14. November e., von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr.

c. für den Wahlbezirk Nr. 3 der III. Abtheilung: auf Donnerstag, den 15. November e., von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr.

d. für die II. Wahl-Abtheilung: auf Donnerstag, den 22. November e., von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr.

e. für die I. Wahl-Abtheilung: auf Mittwoch, den 28. November e., von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr.

Als Wahl-Local für sämtliche Wahlen ist der Stadt-Verordneten-Saal auf dem Rathause bestimmt.

Indem wir auf unsere Bekanntmachung vom 13. Juli e., die öffentliche Auslegung der Gemeinde-Wähler-Liste betreffend, Bezug nehmen, laden wir die Wahlberechtigten zur Wahrnehmung der Wahl-Termine hierdurch ein.

Wir verweisen hierbei auf §. 25 der Städte-Ordnung, welcher bestimmt:

Jeder Wähler muß dem Wahlvorstande mündlich und laut zu Protocoll erklären, wem er seine Stimme geben will. Er hat so viele Personen zu bezeichnen, als zu wählen sind. — Die Wahleinladungen, welche dem Wahlvorstande bei der Stimmabgabe zu übergeben sind, werden den Bevölkerungen in diesen Tagen noch besonders zugeschickt werden.

Danzig, den 19. October 1866.

Der Magistrat.

Eine sehr gut gearbeitete Verdeck-Droschke ist billig zu verkaufen Fleischergasse Nr. 21 beim Wagenbauer Hybeneth.

Ein Stall für ein Pferd, in der Nähe des Schnüffel-Marktes belegen, wird sogleich zu mieten gesucht. Adressen werden in der Exped. dieser Ztg. erbeten.